

Laibacher Zeitung.



Nr. 246. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50, für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50. Dienstag, 26. Oktober. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. 1880.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Oktober d. J. dem Hof- und Präsidialsecretär bei dem Verwaltungs- und Anerkennungsamt Dr. Adam Freiherrn von Budwinski den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landes- als Preßgericht in Strafsachen zu Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der vom 17. Oktober 1880 durch die Zeitschrift „Allgemeine Juristenzeitung“ veröffentlichte politische Delict „das Vergehen nach § 305 St. G. begreife, und hat nach § 493 St. G. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Kreisgericht in Olmütz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 12. Oktober 1880, § 9618 St. G., die Weiterverbreitung der in Budapest erscheinenden Zeitschrift „Der Volkskämpfer“ Nr. 4 vom 3. Oktober 1880 wegen der Artikel „An unsere Leser und Genossen!“ und „Hut euch vor Socialisten!“ nach § 302 St. G., dann wegen des Artikels „Für Socialistenverfolgung in Oesterreich“ nach § 65 a St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Von der Kaiserreise in Schlesien.

Se. Majestät der Kaiser haben am 22. d. M. mittags die Besichtigung der öffentlichen Etablissements fortgesetzt und wurden durch Allerhöchsten Besuch ausgezeichnet das Gebäude der Troppauer Zuckerfabrik, welche seit Jahren im Auftrage des Reichs- Kriegsministeriums Militärtuch liefert. Dann besuchte Se. Majestät das allgemeine Krankenhaus, und es wurden mehrere Kranke von Sr. Majestät angesprochen und in theilnehmender Weise um ihren Krankheitszustand und sonstige Verhältnisse befragt. Auch die überin der im Krankenhause als Wärterinnen functionierenden Franciscanerinnen wurde einer Allerhöchsten Ansprache gewürdigt. Nach Besichtigung der Mädchen-Bürgerschule und Knaben-Volksschule, wo Prüfungen in Gegenwart Sr. Majestät vorgenommen wurden, fuhr Se. Majestät in die große Kaserne des Regiments Mecklenburg-Schwerin Nr. 57. Auch das Militärspital und die in demselben Gebäude untergebrachte Kaserne, die sogenannte Spitalskaserne, wurde durch einen Allerhöchsten Besuch ausgezeichnet. Hierauf begab sich Se. Majestät in den Fohlenhof.

Se. Majestät begab sich nun auf den Exercierplatz, wo die Rekruten des 1. Reserve-Infanterieregiments mit der Musik des Regiments Nr. 57 aufgestellt waren. Se. Majestät geruhte im anerkennenden Tone zu bemerken, daß für die kurze Zeit das Möglichste geleistet worden, und begab sich dann in die nahe gelegene Schießstätte. Der Schützenvorstand empfing den Monarchen mit einer Ansprache, in welcher derselbe darauf hinwies, daß der Kaiser schon im Jahre 1851 die Schießstätte mit Allerhöchstem Besuche beglückt und damals auf eine Scheibe geschossen habe, die zur bleibenden Erinnerung sorgfältig im Schützenaale aufbewahrt werde. Se. Majestät begab sich, von sämtlichen Schützen geleitet, in den Schießaal, forderte die Schützen auf, zu schießen, und bemerkte, als mehrere der Herren schöne Trefferresultate erzielten, in anerkennendem Tone: „Sie haben ja sehr gute Schützen!“ Im Schützenaale war auch ein von Sr. Majestät der Schützengesellschaft gewidmetes Best ausgestellt, welches in einem reich in Silber ausgeführten Kaffeeservice mit silberner Tasse besteht, auf welcher letzterer „Troppau, 22. Oktober 1880“, eingraviert ist.

Nachdem das Programm der Besichtigung erschöpft war, kehrte Se. Majestät in das Allerhöchste Hoflager zurück. Auf dem ganzen Wege wurde Se. Majestät von der Volksmenge, welche trotz des Regens in dichten Massen den kaiserlichen Wagen erwartete, in stürmischer Weise acclamirt. Sodann fand ein Hofdiner statt, an welchem Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Ernst, Generalleutnant Graf Brandenburg, der Landespräsident, viele Mitglieder des hohen Adels und zahlreiche Civil- und Militärautoritäten theilnahmen.

Um 7 Uhr abends begann — nachdem schon vorher die festliche Beleuchtung der Stadt in Angriff genommen worden — der Fackelzug, der sich vom Franz-Josefs-Platz nach dem Landhause hin bewegte und an welchem sämtliche Vereine theilnahmen. Trotz der äußerst ungünstigen Witterung stand den ganzen Weg entlang Kopf an Kopf nahezu die ganze Bevölkerung von Troppau, die durch massenhafte Zugänge vom Lande und auch aus Preußen herüber ziemlich namhaft verstärkt war. Während der von den Gesangsvereinen ausgeführten Gesangsproductionen war Se. Majestät der Kaiser an das geöffnete Fenster des im ersten Stocke gelegenen Speisefalons getreten und wurde von der gesammten Menschenmenge in stürmischer Weise mit endlosen Hochrufen begrüßt. Nach Beendigung der Gesangsproductionen wurden die beiden Dirigenten zu Sr. Majestät gebeten, Allerhöchste, welcher denselben seinen Dank in schmeichelhaften Worten aussprach.

Mit diesem Fackelzuge war die Reihe der wahrhaft glänzenden Festlichkeiten, deren Schauplatz Troppau während der letzten drei Tage war, beendet.

Se. Majestät der Kaiser hat — wie die „Troppauer Zeitung“ meldet — aus der Allerhöchsten Privatchatouille für Wohlthätigkeitsanstalten in Troppau und zur Betheilung der in Troppau und Katharein befindlichen Armen den Betrag von 3500 fl. und weiters für Wohlthätigkeits-Anstalten und Hilfsbedürftige in Teschen den Betrag von 1600 fl. gependet.

Am 23. d. M. vormittags, einige Minuten nach 11 Uhr, verließ Se. Majestät Troppau. Vom Landhause bis zum Centralbahnhofe gaben Bänderien, aus mehreren hundert berittenen Bauern bestehend, dem kaiserlichen Wagen das Geleite und Tausende von Menschen bildeten die Straßen entlang Spalier. Um halb 12 Uhr setzte sich unter den Klängen der Volkshymne und brausenden Hochrufen der Bevölkerung der Separat-Hofzug in Bewegung. Auf sämtlichen Stationen, die der Zug, ohne anzuhalten, aber in langsamem Tempo passierte, standen sämtliche Bewohner der Ortschaft längs dem Bahngelände und gaben ihrer Freude über den ersehnten Anblick des Monarchen mit lauten Hochrufen Ausdruck. Um halb 1 Uhr traf Se. Majestät in Jägerndorf ein. Nachdem der Kaiser eine Reihe von Vorstellungen entgegengenommen hatte, begab sich Allerhöchster selbst zur Besichtigung der im Wartsaale zweiter Klasse untergebrachten Industrie-Ausstellung aus dem Bezirke Jägerndorf. Se. Majestät geruhte mit vielen Ausstellern in der huldvollsten Weise zu sprechen, sich über den Bezug der Rohmaterialien, über die Absatzverhältnisse u. s. w. zu erkundigen und wiederholt die Allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen. Der Kaiser fuhr sodann in die festlich geschmückte Stadt Jägerndorf, besichtigte daselbst die Oberrealschule, das Militär-Marodenhaus und die Kaserne und setzte sodann die Reise fort. Bei der um 3 Uhr nachmittags in Freudenthal erfolgten Ankunft wurde Se. Majestät von Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Wilhelm erwartet.

Zum Gemeinde-Ausschusse der Stadt sagte der Kaiser: „Ich danke für den herzlichen Empfang und freue mich, Ihre Stadt besuchen zu können.“ Nach diesem begab sich der Kaiser in die Ausstellung und sprach beinahe mit jedem Aussteller, gab die Allerhöchste Zufriedenheit überall kund und geruhte den Allerhöchsten Namen in ein Gedenkblatt einzutragen. Nach Besichtigung der Ausstellung fuhr der Kaiser in die reich und glänzend geschmückte Stadt. Viele Tausende von Menschen waren ungeachtet des schlechten Wetters aus der ganzen Umgebung erschienen und

Feuilleton.

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albrecht Hendrichs.

(13. Fortsetzung.)

5. Capitel.

R u d w a r d.

Im Hause des Feldhüters gieng wieder alles seinen gewohnten Gang. Jene Unterredung zwischen den beiden Gatten hatte nicht den allermindesten Einfluß auf das ganze äußere Leben ausgeübt, wenn man nicht einen Punkt ausschließen will. Rudward hatte nie das Kind wieder angesehen. Die kleine Agnes war für ihn nicht vorhanden, aber die vollständige Ruhe vor seinen Redereien, die größere das kleine Mädchen wurde, desto geflüstelter und wicher sie Rudward aus, und es verging Tage als Agnes zwölf Jahre alt war, starb Getta. Sie war lange kränklich gewesen und das Ende vorausgesehen. Den Anstrengungen, welchen sie allezeit ausgesetzt gewesen war, mußte auch eine so kräftige Constitution unterliegen. Sie hatte ihre Pflicht gethan — ja mehr als ihre Pflicht. Sie nahm eine Last auf ihre Schultern, welche sie nicht tragen konnte, und so unterlag sie.

Aber schnell war der Tod gekommen — sehr, sehr schnell. Es war am Frühlingsanfang. Getta hatte den Winter hindurch in der Ecke beim Feuerherd gesessen. Es war so sehr kalt gewesen und der Frost durchschüttelte ihre müden Glieder, und als jetzt die Sonne in das dunkle Gemach schien, von welcher sie Genesung hoffte, da wurde es doch nicht besser.

Rudward kam oft wochenlang nicht nach Hause. Der Graf hatte ihn aus dem Dienste gejagt, und nur seinem Weibe hatt' er es zu danken, daß man ihm das Haus ließ. Er war weit davon entfernt, diese Maßregel eine gerechtfertigte zu finden, vielmehr warf er einen grimmigen Haß auf den Grafen, und wenn ihm auch jetzt Hände und Füße gebunden waren, wenn er sich auch sagte, daß er für den Augenblick machtlos war, die Stunde würde kommen, wo er sich rächen konnte.

Ja, wenn er gewußt hätte, was sein Weib wußte. Getta wirtschafte nicht mehr im Hause herum. Mit müden Gliedern schleppte sie sich hierhin und dorthin, um Ordnung zu halten, es gieng nicht mehr. Die Füße wollten sie nicht mehr tragen, die Arme sich nicht mehr heben. Der Garten lag schon seit dem zweiten Sommer wüß und hatte keinen Ertrag mehr geliefert, da war's kein Wunder, daß der Mangel an allen Ecken seinen Einzug hielt.

„Das Kind! das Kind!“ hatte Getta tagaus, tagein gemurmelt. „Was soll aus dem Kinde werden?“ Ach, sie hätte so gern gelebt, nicht um ihretwillen, denn ihr bot das Leben nicht so viel Schönes, aber um des Kindes willen; und doch fühlte sie den Tod

Tag für Tag näher schleichen. Sie wußte, daß es bald vorbei sein würde.

Und während dessen kam Rudward kaum noch nach Hause und eine düstere Ahnung sagte der unglücklichen Frau, auf welchen Wegen er wandelte. Sie sah ab und zu einen der Gefellen, mit welchen er verkehrte, und sie wußte genug. Rudward hatte sein altes Gewerbe wieder ergriffen, er war einer der gefährlichsten Wildbiebe und Schmuggler geworden.

Der Abend dämmerte herein. In dem unfreundlichen Raume war es früh dunkel, denn das Gestrüpp, welches der Wind gegen das Fenster schlug, begann sich mit frischem Grün zu bedecken. Getta saß in dem mit Leder bezogenen Stuhle in der Nähe des Feuers und wärmte ihre mageren Hände. Neben ihr auf einem kleinen Stühlchen saß die kleine Agnes mit einer Handarbeit beschäftigt. Sie hatte ein blaßes, stilles Gesichtchen mit hübschen, freundlichen Augen und einem melancholischen Lächeln um den Mund. Von Gestalt war sie groß und schlank, etwas mager, aber doch nicht eckig. Sie war gut gekleidet. Getta wandte ihren letzten Groschen an, ihrem Princip treu zu bleiben, und Agnes Rudward hatte sich auch außerordentliche Schulkenntnisse erworben. Jahrelang war sie Winter und Sommer hinausgewandert nach dem Pfarrhause, welches beinahe eine Stunde vom Schlosse entfernt lag, sie hatte nicht Frost noch Hitze, nicht Regen und Wind gescheut, und der Pfarrer hatte seine Freude an dem aufgeweckten Kopfe des jungen Mädchens.

Agnes Rudward genoß den Ruf eines klugen Kindes, und inmitten ihrer Umgebung war sie es auch.

gaben ihren Gefühlen für Se. Majestät und das Allerhöchste Kaiserhaus durch stürmische Hochrufe Ausdruck.

Se. Majestät besuchte auf der Rundfahrt durch die Stadt die Schule und die Krankenanstalt der deutschen Ordensschwester und das Gymnasium und begab sich hierauf in das prachtvoll geschmückte Schloß Sr. k. und k. Hoheit des Erzherzogs Wilhelm, um dort das Diner einzunehmen. Um fünf Uhr fuhr Se. Majestät, begleitet von den tausendstimmigen Hochrufen der Bevölkerung, durch die mittlerweile festlich illuminierte Stadt wieder zum Bahnhof zurück, um die Reise fortzusetzen.

Das Rothbuch,

enthaltend Actenstücke aus den Correspondenzen des k. und k. gemeinsamen Ministeriums des Aeußern über orientalische Angelegenheiten, ist ausgegeben worden. Es zerfällt in vier Abschnitte: 1.) Verhandlungen bezüglich der Rectification der griechisch-türkischen Grenze, Artikel 24 des Berliner Vertrages, vom 13. Juli 1879 (dem Tage der Unterzeichnung des genannten Vertrages) bis 27. August 1880 reichend, 199 Actenstücke und Beilagen auf 173 Seiten; 2.) Verhandlungen bezüglich der bulgarisch-rumänischen Grenze an der Donau, Artikel 46 des Berliner Vertrages, vom 31. Juli 1879 bis 27. Juni 1880 reichend, 60 Actenstücke auf 23 Seiten; 3.) Verhandlungen über die türkisch-montenegrinische Grenze, Artikel 28 des Berliner Vertrages, vom 17. August 1879 bis 12. Oktober 1880 reichend, 307 Actenstücke auf 172 Seiten, endlich 4.) die Repatriierung der muhamedanischen Flüchtlinge nach Bulgarien, 35 Actenstücke aus der Zeit vom 18. November 1879 bis 18. Mai 1880, 25 Seiten füllend. Diese Actenstücke sind theils schriftliche theils telegraphierte Berichte unserer Vertreter im Auslande an den Minister des Aeußern oder Weisungen und Meldungen des letzteren an die ersteren, oder auch Noten fremder Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die betreffenden Vertreter am hiesigen Hofe.

Das erste Actenstück bezüglich der griechischen Grenzfrage ist ein Bericht des Grafen Dubsky an den Grafen Andrassy vom 13. Juli 1878 über die Stimmung in Athen vor und nach dem Bekanntwerden der Beschlüsse des Berliner Congresses, das letzte ist die Collectivnote der Botschafter in Konstantinopel vom 25. August d. J., worin der Pforte bedeutet wird, daß es bei den Beschlüssen der Berliner Konferenz über die griechische Grenze sein Verbleiben haben müsse und die Mächte in neue Verhandlungen über die Grenzfrage sich nicht einlassen wollen. Angehängt ist der am 14. Juni d. J. von der technischen Grenzcommission in Berlin an die Konferenz erstattete Bericht über die neue griechisch-türkische Grenze.

Die bulgarisch-rumänischen Grenzdiscrepanzen, welche den Inhalt der zweiten Abtheilung des Rothbuches bilden, sind auch unter dem Namen der Arab-Tabia-Frage bekannt, sie drehen sich um die Frage, ob das Fort Arab-Tabia bei Silistria Rumänien oder Bulgarien zugetheilt werden solle. Die rumänischen Truppen, welche sich im Sommer 1879 in den Besitz von Arab-Tabia gesetzt haben, hatten vor den Russen wieder abziehen müssen; im Juni d. J. wurde dann von allen Mächten der österreichische Vorschlag angenommen, die Grenze östlich von Silistria so zu ziehen, daß Arab-Tabia Rumänien zugehört. Der rumänische Minister

Ihre äußere Erscheinung bildete schon einen wesentlichen Unterschied gegen ihre Alters- und Standesgenossinnen. Sie hatte immer allein gestanden, sie hatte sich von anderen Kindern, und diese Kinder sich von ihr zurückgezogen. Dabei war sie weit über ihre Jahre hinaus verständig. Die traurig unter täglichem Zanf und Hader verlebte Jugend raubte ihr den zarten Duft der schönsten Blüten. Manches Wort fiel bleischwer in ihr junges Herz und blieb darin haften, und die Gedanken daran ließen nicht zu, daß sie jemals über irgend etwas Freude empfand. Einsam und allein ging sie durchs Leben, einsam und unverstanden, denn auch zwischen ihr und ihrer Mutter stand ein Etwas, was nicht hinweggeräumt werden konnte — ein Etwas, was in ihre Liebe zu Hetta etwas Gezwungenes legte.

An jenem Abend hatte Hetta ihren Liebling gebeten, an ihrer Seite Platz zu nehmen. Sie war so traurig und niedergedrückt. Vom frühen Morgen an war ihr Befinden schlechter gewesen, und eine unheimliche Ahnung quälte sie.

Was sollte sie beginnen?

Agnes war zwölf Jahre alt — ein Kind, immer noch ein Kind, wenn auch ein sehr verständiges. Sie zur Vertrauten eines so wichtigen Geheimnisses zu machen, war ein gewagtes Spiel, aber wenn Hetta starb, plötzlich und unerwartet, wenn sie das Geheimnis mit ins Grab nahm — durfte sie das Kind in einer solchen Umgebung lassen, durfte sie ihm jede Aussicht rauben, jemals die Stellung in der Welt einzunehmen, welche ihm gebührte?

(Fortsetzung folgt.)

spricht dafür am 24. Juni d. J. in einem Schreiben an den Grafen Goyos den innigsten Dank der rumänischen Regierung für den neuen Beweis der Freundschaft aus, welchen die k. und k. Regierung ihr gegeben.

Die Actenstücke, welche die Verhandlungen bezüglich der türkisch-montenegrinischen Grenze betreffen, beginnen mit einem Berichte des Grafen Zichy an den Grafen Andrassy aus Konstantinopel vom 17ten August 1879, worin angezeigt wird, daß Montenegro bei der Pforte Schritte gethan habe, um die Räumung des ihm zugesprochenen Gebietes Gusinje-Plawa noch vor dem Beginne der Delimitationsarbeit zu verlangen. Um dieses Gebiet drehen sich nun die Verhandlungen lange Zeit; zuletzt wird es im Jänner d. J. von den Türken geräumt, aber von den Albanesen besetzt, bevor die Montenegriner ankommen. Nun folgen neue Verhandlungen über den Ersatz, welcher Montenegro geboten werden soll; die Wahl fällt zuletzt auf Dulcigno, und das letzte Actenstück dieser Abtheilung ist die bekannte Note der Pforte vom 11. d. M., worin sie, um einen Beweis ihrer Loyalität und ihres guten Willens zu geben, erklärt, daß sie Dulcigno abtritt und sofort kategorische Weisungen an die Localbehörden in diesem Sinne erlassen wird. Es enthält diese Abtheilung auch die Collectivnote der Botschafter in Konstantinopel vom 26. September und mehrere auf die Flottendemonstration bezüglich Actenstücke, sowie auch Telegramme über die Verständigung zwischen den Mächten bezüglich der wiederholten Aufschubsbegehren der Pforte.

Die Actenstücke inbetreff der Repatriierung der muhamedanischen Flüchtlinge nach Bulgarien beginnen mit einem Berichte des Grafen Zichy an den Freiherrn v. Haymerle aus Konstantinopel vom 18. November v. J., worin er die Klagen der nach Bulgarien heimkehrenden Flüchtlinge mittheilt, daß sie von den bulgarischen Behörden nicht eingelassen werden und bereits seit 16 Tagen mit Weibern und Kindern am Wege warten müssen. Daran schließen sich theils widersprechende, theils berichtende Darstellungen von bulgarischer Seite, die von Sofia aus eingefendet werden, türkische Repliken aus Konstantinopel, Vorstellungen an die türkische und die bulgarische Regierung. In dem letzten der mitgetheilten Berichte aus Sofia vom 18ten Mai d. J. ist Graf Rhevenhüller in der Lage, die schon sechs Tage zuvor telegraphisch gemeldete Sinnesänderung der bulgarischen Regierung in der Flüchtlingsfrage zu bekräftigen. Der Minister Zankov telegraphierte an die Pforte, daß die Westgrenze Bulgariens dem bedingungslosen Eintritt der Flüchtlinge offen stehe, und Graf Rhevenhüller sah auch selbst zurückkehrende Türken in Trupps von 300 und 100 Personen Sofia passieren.

Aus der Lectüre des ganzen Rothbuches ergibt sich, wie die „Montags-Revue“ hervorhebt, die erfreuliche Wahrnehmung, daß die bisherige Discussion von allen Mächten im Sinne der Erhaltung des Friedens geführt worden ist.

Zur Lage.

Se. Excellenz Graf Taaffe hat sich am 24. d. nach Budapest begeben, um die Mitglieder der Delegation des Reichsrathes bei dem Empfange der letzteren durch Se. Majestät den Kaiser vorzustellen.

Den bisherigen Dispositionen zufolge dürfte der Herr Ministerpräsident in der ungarischen Hauptstadt bis Mittwoch, den 28. d. M., verweilen. — Die Stimmung in Delegiertenkreisen gegenüber den Mehrforderungen der Kriegsverwaltung soll — wie man dem „Br. Abendblatt“ aus Wien schreibt — keineswegs so ungünstig sein, wie nach der Sprache einiger hiesigen Parteiorgane der Linken geschlossen werden müßte. Im Gegentheile soll man selbst auf verfassungstreuer Seite die Nothwendigkeit der Aufbesserung der Mannschafskost, der Erhöhung der Bequartierungsgelder, und der Genehmigung einiger anderer neu aufgestellter Forderungen der Heeresleitung anerkennen und demgemäß auch geneigt sein, auf die Bewilligung der bezüglichen Budgetposten einzugehen.

„Tendenz um jeden Preis“ — so lautet offenbar — schreibt die „Br. Abendpost“ vom 23ten d. M. — das Lösungswort eines gewissen Theiles der hiesigen Publicistik. Beweis hiefür folgende charakteristische Thatfache: Gestern veröffentlichte die „Wiener Zeitung“ die Ernennung zweier Privatdocenten zu a. o. Professoren der Geschichte an der Prager Universität, von denen der eine in böhmischer, der andere in deutscher Sprache vortragen wird. Während nun die „Neue freie Presse“ den deutschen Professor einfach verschwinden läßt, um dafür den czechischen als corpus delicti gegen die Regierung auszuspielen, ergeht sich die „Deutsche Zeitung“ in spitzfindigen Glossen darüber, daß bei dem czechischen Professor die Vortragssprache angeführt, beim deutschen dagegen nicht ausdrücklich hervorgehoben erscheint. Für den gesunden Menschenverstand würde daraus einfach resultieren, daß die deutsche Vortragssprache die Regel, die böhmische die Ausnahme bilde, die „Deutsche Zeitung“ hat aber ihren aparten „Spiritus“, und so hat sie denn auch glücklich herausgefunden, daß der deutsche Professor — Dr. Bachmann — nur „zufällig“ ein

Deutscher sei. Sollte dieser „Zusall“ nicht dem genannten Blatte etwas ungelegen kommen? Fast scheint es so.

Die Kunst will man wieder einmal mit der Politik verknüpfen in Prag und in Wien; in Prag remonstrirt man deutscherseits gegen die Abfassung der Dedication in böhmischer Sprache für das der erlauchten Braut Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen zu überreichende Künstleralbum, in Wien schreien gewisse Blätter Zetter und Mordio darüber, daß die Vereinstung des Wiener Männergesangsvereins es abgelehnt habe, in der letzten Vereinsversammlung einen Antrag zur Abstimmung zu bringen, dahingehend: es solle der Verein an dem am 14. November vom deutsch-liberalen Parteitage zu veranstaltenden Festcommence durch den Vortrag mehrerer Chöre mitwirken!

Die amtliche „Linger Zeitung“ enthält die Beschreibung der Neuwahl für die am 10. Mai 1880 vom Reichsrath annullierten drei Abgeordneten aus dem oberösterreichischen Großgrundbesitz auf den 1ten November. Von der früheren Wählerliste sind die Befugten der ehemaligen landständischen Stadthäuser wegen Nichtzuerkennung von Stimmberechtigung ausgegliedert, wodurch die Anzahl der Wähler auf 96 reducirt wird.

Vom Ausland.

Aus Rom schreibt man den „Tiroler Stimmen“: „Am 11. d. M. hatte das Capitel des heiligen Hieronymus der Ägypter die Ehre, vom heiligen Vater in Privataudienz empfangen zu werden. Dieser ausserordentliche Theil des in Rom lebenden slavischen Clerus wollte dem Papste seinen tiefsten und aufrichtigsten Dank für die besondere väterliche Liebe ausdrücken, welche Leo XIII. für die slavischen Völker kundgegeben hatte und seiner päpstlichen Encyklika vom 30. September, dem Feste des heiligen Hieronymus und Patrons der Kirche des genannten Capitels. Der heilige Vater nahm diesen Act der Dankbarkeit des erwählten Capitels mit ganz besonderer Güte entgegen, ertheilte dem slavischen Völkern seinen speciellen Segen und drückte den Wunsch aus, daß der slavische Clerus die letzte Encyklika unter den ihm anvertrauten Gläubigen möglichst verbreiten möge.“ — Der österreichisch-ungarische Botschafter am italienischen Hofe, Graf Wimpffen, hatte eine Unterredung mit dem Minister Magliari bezüglich der Frage des Fischfanges im Adriatischen Meere. Eine internationale Convention wird demnächst diese Frage regeln.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel zukommenden Meldung stößt das Verlangen Montenegros, die Uebergabe Dulcignos unmittelbar durch die türkischen Behörden und Truppen bewerkstelligt zu sehen, von türkischer Seite noch immer auf Widerstand. Bedri Bey hat in dieser Richtung bisher keine andere Concession gemacht, als daß er die früher auf fünf Stunden bemessene Frist, welche er für das eventuelle Einrücken der Montenegriner in Truppen festgesetzt hatte, auf drei Stunden reducierte. Nichtsdestoweniger glaubt man, wie der „Pol. Corr.“ von guter Seite aus Konstantinopel versichert wird, insofern der andauernden Einwirkung der dortigen Botschafter auf den Sultan einer friedlichen Austragung der Dulcigno-Frage mit Sicherheit entgegenzusehen zu dürfen.

Wie der „Pol. Corr.“ von wohlinformierter Seite aus Paris im Widerspruche mit den Meldungen der dortigen Presse signalisiert wird, liegt es nicht in der Absicht des französischen Gouvernements, die griechische Frage ganz und gar fallen zu lassen. Trotzdem sind neuestens wieder dem Athener Cabinet seitens des französischen Gouvernements Rathschläge zugegangen, welche geeignet sind, dasselbe zu großer Vorsicht zu bestimmen.

In der Ausführung der Märzdecrete scheint während der letzten Tage, vornehmlich in Paris selbst, eine Pause eingetreten zu sein. Vielleicht dient sie zur Eröffnung eines Ausweges aus einer sehr fatalen Situation. Officiös wird übrigens die Angabe, daß die Regierung neue Unterhandlungen, sei es mit den Congregationen, den Bischöfen oder dem Vatican, eingeknüpft hätte, für gänzlich erfunden erklärt.

Das griechische Ministerium hat seine Demission gegeben, und wurde Komonouras mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut; auch das serbische Cabinet Niksic hat demissionirt und unterhandelt, wie die „Presse“ meldet, der Fürst mit Marinovic wegen Neubildung des Ministeriums.

Ueber die griechische Frage

bringt der „Pester Lloyd“ vom 24. d. M. einen längeren Artikel, dessen wesentlicher Inhalt also lautet: Das griechische Element mag sich immerhin als Zukunftselement auf der Balkan-Halbinsel betheiligen und fortfahren, die zahlreichen culturalen Fäden weiter zu schlingen, mit welchen es all' die zerstreuten Stücke seiner Rasse in allen Theilen des türkischen Reiches zu einem einheitlichen Ganzen verbindet; das

wofür Europa sorgen zu müssen glaubte, war, daß diese Thätigkeit des Hellenismus sich nicht überstürze und nicht mit allzu großer Behemung auf die Türkei eindringe. Eine gewisse Befriedigung der griechischen Ansprüche war und ist nöthig. Auch in Griechenland muß Beruhigung geschaffen werden, sollen die conferativen Grundgedanken des Berliner Vertrages zur Geltung kommen, die allerdings eine Pause in dem stürmischen Proceß schaffen wollten, der sich jetzt im Südosten Europas allenthalben vollzieht, der die griechische Grenze in Aussicht nahm und diesem Zwecke vollständig genügt. So arrondiert, könnte Griechenland ein selbstständiges staatliches Leben führen, und alles wies es dann darauf an, seine weitergehenden nationalen und politischen Zukunftsforderungen einfach zu verlagern. Allein wenn Europa ein Interesse daran hat, Griechenland zu befriedigen, so hat es ein noch ungleich größeres Interesse daran, diese Aufgabe im friedlichen Wege zu lösen und nicht Situationen zu schaffen, welche Gefahren in sich schließen könnten. Gebiert die Pforte jetzt Dulcigno, so mag man diese Pforte auch ihren übrigen Verpflichtungen nachkommen werde; allein man wird ihr eine billige Frist zur Einlösung dieser Verpflichtungen nicht versagen dürfen. Man wird die Lage des Sultans berücksichtigen müssen, dem jetzt im tiefen Frieden ein Stück Landes nach dem andern entzissen wird. Europa hat so wenig ein Engagement für die Durchführung der Berliner Konferenzbeschlüsse als für die der Constantinischen übernommen. Es wird fortfahren zugunsten, Griechenland seine volle moralische Kraft zuzuwenden, ohne deshalb eine materielle Unterstützung eintreten lassen zu müssen. Gegen die Verumpfung ist die griechische Frage durch den festen Untergrund gesichert, der ihr in dem Konferenzbeschlüsse gegeben wurde. Das ist alles, was für den Augenblick erforderlich ist. Dafs irgend ein Grund vorliegt, den aufgestauten Gewässern gerade jetzt ein Geleise anzuweisen, daß sie leicht in gefährlicher Weise überfluten könnten, wird schwerlich bewiesen werden können.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Eisenbahnunglück bei Dortmund.) Ueber das telegraphisch signalisierte schwere Eisenbahnunglück, das am Donnerstag stattgefunden, nachmittags 5 Uhr 28 Minuten von Dortmund nach Berlin weitergegangene Kölner Zug ist unweit der Station Court entgleist. Kurz vor Court spürten die Passagiere des Zuges einen kurzen Ruck, dann ein heftiges Schleifen, ein tüchtiges Hin- und Herschütteln — dann wurde der Zug zum Stehen gebracht. Die Lokomotive war aus dem Geleise gesprungen und hatte die übrigen Wagen nach sich gezogen. Den von der Katastrophe unberührten Passagieren bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Mehrere Wagen, besonders aber ein Wagen dritter Klasse, waren vollständig zertrümmert, unter den Beinen und Stücken ächzten und schrien die Verwundeten. Von Dortmund kam nach circa anderthalb Stunden ein Hilfszug mit sechs Ärzten. So viel bis jetzt festgestellt ist, sind vier Personen todtgeblieben, darunter der Locomotivführer Karl Dickmann aus Dortmund sowie ein Passagier, der die Karte einer Berliner Firma bei sich führte, woraus man vermuthet, daß er ein Berliner ist. Dem Heizer des Zuges sind beide Beine abgefahren. Ob noch mehr Tode bei dem Unglücksfalle zu beklagen sind, bleibt abzuwarten, leider ist es zu befürchten. Die Zahl der schwer und leicht Verwundeten ist eine große; denselben wurde an der Unglücksstelle die erste notwendige Hilfe zutheil, und sie wurden dann befördert. Die Unglücksstelle selbst bot ein arges Bild der Verwüstung dar; die Maschine war den Bahndamm gefahren und vollständig zertrümmert. Die Räder und die Achsen waren wie Schwefelhölzer zerbrochen und lagen sich theilweise in die Maschine hineingebohrt. An das von dem Unfall nicht berührt worden ist; dagegen hat einer der Wärter einen schweren Beinbruch erlitten. Betreffend das entsetzliche Unglück erzählt die „Westfälische Zeitung“, daß an der betreffenden Stelle mehrere Arbeiter damit beschäftigt gewesen sind, die Geleise zu erneuern, und glaubt man, daß das bei dieser Arbeit verwendete Material sich gelockert hat, so daß das Geleise dem Anprall der Maschine nicht hat widerstehen können.

— (Damenpreise.) Die von der Redaction des „Berliner Modenblatt“ (früher „Victoria“ und „Haus und Welt“) ausgeschriebene zweite Preisconcurrenz für weibliche Handarbeiten hat durch die am 20sten Oktober stattgefunden Preisvertheilung ihren Abschluß gefunden. Bei dem regen Interesse und der großen Theilnahme, welche der Preisconcurrenz von den deutschen Frauen aller Kreise entgegengebracht wurde, ist die Spannung erklärlich, mit welcher dem Urtheil entgegengekehrt wird. Der erste Preis im Betrage von 1000 Mark wurde Frau Marie Hoppe und Frau

Bertha Weinhold in Schmiedeberg in Schlesien zuerkannt für ein Taschentuch und eine Barbe in genähter Spitze. Den zweiten Preis von 500 Mark erhält Frau Baronin v. Beulwitz auf Schloß Neuhaus bei Naila (Baiern) für ein Tischgedeck mit sechs Servietten in zweiseitigem Langstich und für eine Filetbede mit Mustern eigener Composition. Der dritte Preis von 300 Mark wurde Frau Maurizio in Vicofopano (Graubünden) zuerkannt für ein Rüdenkissen in Knüpfarbeit. Die 24 kleinen Preise von je 50 Mark vertheilen sich über ganz Deutschland.

— (Eine Enkelin der Goethe'schen Lotte gestorben.) Der „Hannoversche Anzeiger“ enthielt am Dienstag die Todesanzeige der Frau Ober-Hofbaudirectorin Laves, geb. Restner. Die hochbetagte Verstorbene war eine Enkelin der Charlotte Buff, jener vielgenannten Goethe'schen Lotte aus „Werthers Leiden“, und eine Schwester des vor einigen Jahren in Hannover verstorbenen Archivraths Restner, dessen vielberühmte Sammlungen sich unter der Obhut seines kunstsinigen Sohnes zu Hannover in dem Restner'schen Hause an der Leinstraße befinden. Der Gatte der Verstorbenen, Ober-Hofbaudirector Laves, war für die künstlerische Entwicklung der Architektur Hannovers von großer Bedeutung. Ihm verdankt man die Hauptbauwerke des älteren Hannover; des Hauptportals des Residenzschlosses an der Leinstraße, das durch einen Durchbruch von der Leinstraße bis an den Markt freigelegt werden sollte, was indes nie geschehen ist. Der Bau selbst wurde ebenfalls nicht vollendet. Laves schuf auch die schöne Waterloo-Säule, welche in den Jahren 1826 bis 1832 errichtet und am 18. Juni 1832 eingeweiht wurde und er entwarf den Plan zu dem schönen Hoftheater zu Hannover. Sein Sohn, Georg Laves, ist ein geschätzter Historienmaler.

Locales.

Aus dem I. I. Landesschulrathes für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain in Laibach vom 14. Oktober d. J., unter dem Vorsitze des Herrn I. I. Hofrathes Dr. Anton Schöppel Ritter v. Sonnewalden, in Anwesenheit von neun Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird.

Ueber Anregung eines Landesschulrathesmitgliedes werden bezüglich der Aushängung einer Schulfahne bei einer Feierlichkeit Erhebungen eingeleitet. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der hohe Ministerialerlaß, betreffend die Bestreitung der mit der Verwaltung des Lehrer-Pensionsfonds verbundenen Auslagen, wird dem krainischen Landesausschusse mitgetheilt.

Ueber eine Verhandlung, betreffend die Remuneration für den Religionsunterricht an einer vierklassigen Volksschule wird dem betreffenden Religionslehrer eine Remuneration zuerkannt und wegen der Bedeckung des diesfälligen Erfordernisses die Amtshandlung angeordnet.

Vier Gymnasialprofessoren werden Quinquennalzulagen zuerkannt. Ein Gesuch um neuerliche Zuwendung eines entzogenen Staatsbeitrages zum Behufe eines Schulhausbaues wird höhernorts in Vorlage gebracht. Das Gesuch einer Lehrerswitve um Gewährung einer Gnadengabe wird erledigt.

Der Bericht einer Mittelschuldirection über den Unterricht und Besuch der freien Lehrgegenstände wird unter gleichzeitiger Bewilligung der bezüglichen Remunerationen zur Kenntnis genommen.

Drei Volksschullehrer werden definitiv ernannt, dagegen zwei Acte bezüglich provisorischer Besetzung von Lehrstellen an die betreffenden I. I. Bezirkschulräthe zurückgeleitet und die Befassung einer Lehrerin in provisorischer Eigenschaft auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten beschlossen. Einer Uebungs-Schullehrerin wird die erste Quinquennalzulage zuerkannt.

Die vom krainischen Landesausschusse übermittelte Petition eines Lehrers um Aenderung des Landesgesetzes vom 28. Februar 1874, betreffend die Einführung von Wiederholungsschulen, wird im Geleite der diesbezüglichen Aeußerung an den gedachten Ausschuss rückgemittelt. Ueber Ansuchen eines Ortschulrathes wird die Trennung der Geschlechter in allen Klassen einer vierklassigen Volksschule genehmigt.

Die Jahresberichte der Directionen der I. I. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach pro 1879/80 werden zur Kenntnis genommen. Ueber Ansuchen der Direction der Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerchulen in Laibach wird die Bestellung einer Hilfskraft behufs Vornahme der Prüfung aus der französischen Sprache bewilligt. Das Gesuch eines supplirenden Lehrers an einer Mittelschule um Verleihung einer Lehrstelle wird höhernorts in Vorlage gebracht. Ueber Antrag des betreffenden Lehrkörpers wird die locale Ausschließung zweier Gymnasialschüler genehmigt.

Mehrere Berufungen und Strafnachsuchsgeuche in Schulversäumnis-Straffällen, dann Remunerationen- und Gelbdausfallsgeuche werden erledigt.

— (Bewilligung.) Dem Hauptmann erster Klasse Herrn Johann Holl des 12. Artillerieregiments wurde die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen persischen Sonnen- und Löwenordens vierter Klasse ertheilt.

— (Prämie.) Die krainische Landwirtschaftsgesellschaft, welche die mit der steiermärkischen Landesausstellung verbundene Gartenausstellung in Graz mit einigen Bodenproducten ihres hiesigen Versuchsgartens am Polanahofe beschied hatte, wurde hiesfür mit der Ausstellungsmedaille prämiert.

— (Todesfall.) In Triest verschied vorgestern im Alter von 72 Jahren der pensionierte Primararzt des dortigen Hauptspitals Herr Dr. Franz Seunig, ein geborener Laibacher und Bruder des Herrn Vincenz Seunig.

— (Slaper Schule.) An der Landes-Wein- und Obstschule in Slap bei Wippach findet Mittwoch, den 27. d. M., die Jahres-Schlussprüfung statt. Dieselbe beginnt um 9 Uhr vormittags und ist öffentlich.

— (Grundsteuer.) Das Comité der Centralcommission für die Grundsteuerregelung beschloß in der am 21. d. M. abgehaltenen Sitzung über die Classificationstarife des Kronlandes Krain für sämtliche Culturen in erster Lesung.

— (Sturz von der Karlsstädter Brücke.) Ein junger, ungefähr 20 Jahre alter Bursche, Sohn eines hiesigen kleineren Hausbesizers, machte in der verfloßenen Woche einen Selbstmordversuch, indem er sich bei Tag von der Karlsstädter Brücke in den Gruber'schen Kanal stürzte. Trotz der bekanntlich sehr bedeutenden Höhe dieser Brücke und des zur Zeit nicht besonders hohen Wasserstandes fügte sich der Selbstmordcandidat durch den Sturz sonderbarerweise doch keine namhafteren Verletzungen zu und wurde sogar von einigen Zeugen seiner verzweifelten That gerettet und unverfehrt ans Ufer gebracht. Ein ganz ähnlicher Selbstmordversuch, jedoch mit dem gewünschten tödtlichen Erfolge, wurde im vorigen Jahre von einem jungen Burschen aus Hühnerdorf von der Karlsstädter Brücke aus verübt. Damals brach sich der Lebensüberdrüssige durch seinen Sprung ins Wasser beim Aufschlagen am Grunde das Genick und blieb sofort todt.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Unteribria wurden Matthäus Kaudic aus Unterkranomla zum Gemeindevorsteher, Andreas Rupnik aus Mitterkranomla zum ersten, Franz Brus aus Unteribria zum zweiten und Matthäus Boncina aus Oberkranomla zum dritten Gemeinderathe gewählt.

— (Bezirks-Wundarztenstelle.) In Laibach in Unterkrain ist der Posten eines Bezirkswundarztes, mit welchem eine jährliche Remuneration im Betrage von 200 fl. verbunden ist, zu besetzen. Bewerbungsgesuche um denselben sind bis längstens 10. November d. J. bei der I. I. Bezirkshauptmannschaft in Gurkfeld zu überreichen.

— (Unter die Maschine gerathen.) Samstag nachts wurde ein Conducteur der Südbahn am Marburger Bahnhofe von einer Verschiebemaschine erfasst, in das Geleise geworfen und am Kopfe und Fuße schwer verletzt.

— (Theater.) Eine sehr gute, allen Freunden eines heiteren Theaterabends willkommene Acquisition hat die Direction mit der neuen Wiener Posse: „Die beiden Reichenmüller“ von Anton Anno gemacht, welche gestern an unserer Bühne zum erstenmale in Scene gieng und einen durchschlagenden Erfolg erzielte, so daß wir ihr im Laufe der Saison wohl noch einige gut besuchte Wiederholungen in Aussicht stellen können. Wenn wir noch hinzufügen, daß der erzielte Erfolg im wahren Sinne des Wortes ein „Vacherfolg“ ist — allerdings auch nicht mehr als dies — so wollen wir damit gleichzeitig auch den Standpunkt andeuten, von welchem wir bei der Beurtheilung dieses jüngsten Productes der Wiener Theatermusen ausgehen. Ein strengerer Maßstab der Kritik als jener des Erfolges wäre eben einem Stücke gegenüber nicht gut anwendbar, dessen Faden in lauter, auf die höchste Spitze getriebenen Unwahrscheinlichkeiten, sowie in einer Reihe der tollsten Mißverständnisse besteht, zu deren Aufklärung ein einziges ruhiges Wort, das jedoch selbstverständlich niemals gefunden wird, genügen würde, so daß schließlich ein wahrer Rattenkönig der burlesksten Verwicklungen seiner Lösung entgegensteht, — das aber trotzdem, eben durch diese seine närrische Handlung, einen unwiderstehlich drastischen Eindruck hervorbringt. Die Schlussfolgerung lautet in jedem Falle: man lacht, — der Zweck der Posse ist somit erreicht.

Besentlich gehoben wurde der Erfolg der Novität durch die gute Aufführung, welche zum überwiegenden Theile das vollste Lob verdient. Der Löwenantheil an letzterem gebührt Fräulein Kühnau (Lisbeth) und Herrn Frank (Steinklopper Schlegel). Dem Fräulein Kühnau bot das resolute, schwäbische Mädchen die erste Gelegenheit zu einer gäßeren Leistung in ihrem eigentlichen Fache; sie stattete ihre Rolle mit sehr gewinnenden

Zügen aus und bewährte sich als talentierte und gut verwendbare Naive. Das Schwäbeln geht ihr allerdings noch nicht recht vom Herzen, und wird Fräulein Kühnau gut thun, sich diesen gerade in ihrem Fache häufig gebrauchten Dialekt geläufiger zu machen. Herr Frank war als „Steinklopfer Schlegel“ von drastischer Komik und erzielte mit seinem Coupletvortrage: „s ist alles nit wahr“, stürmischen Beifall. Die Herren Bocka (Reichenmüller), Bracl (Balthasar), Fr. Mikola (Sofie) und Frau Klerr (Ulrike) wirkten zum Gelingen des Ganzen entsprechend mit; auch Herr Zerr (Willy) genügte, bis auf eine kleine, durch einen verspäteten Einsatz verursachte Störung. Herr Weiz (Weishele) war seiner Rolle nicht genügend mächtig und daher wiederholt genöthigt, nach eigenem Gutdünken zu sprechen; ein Vorgang, den wir nicht eingebürgert wünschen. Die „Elise“ lag in den Händen des Fr. Rabitsch; es ist gewiss aller Ehren wert, wenn eine Dame des Chors überhaupt imstande ist, diese nicht unbedeutende Partie verhältnismäßig so anständig durchzuführen, da aber Fr. Rabitsch zur Stunde wohl selbst nicht den Anspruch erheben wird, bereits eine fertige Schauspielerin zu sein, so sehen wir nicht ein, warum die „Elise“ nicht dem an diesem Abende ganz unbeschäftigten Fr. Pahal zugetheilt wurde. — Das ziemlich gut besuchte Haus nahm die lustige Novität sehr freundlich auf und zeichnete namentlich Fr. Kühnau und Herrn Frank durch vielfachen und verdienten Beifall aus.

— (Hausfrauen-Kalender.) Der von der Redaction der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ herausgegebene, von Tauffig redigierte „Wiener Hausfrauen-Kalender“ (Verlag von Moriz Perles), welcher bei seinem ersten Erscheinen im Vorjahre in der Frauenwelt sehr freundliche Aufnahme gefunden hat, präsentiert sich in seinem zweiten Jahrgange noch reichhaltiger, nachdem die lautgewordenen Wünsche der Damen volle Berücksichtigung gefunden haben. Außer dem kalendrischen Inhalte enthält dieser Kalender Vormerkblätter für Namens- und Geburtstage und für Adressen, weiters ein starkes Wäschebuch mit Coupons für jede Woche des Jahres. Der belletristische Theil bringt folgende Artikel: Haushaltungskunde von Ottilie Bondy; über Anlagen und Erziehung von Theresie Focking; Lebensmittelfälschung von Ida Barber; einen Arbeitskalender im Hausgarten für jeden Monat im Jahre und eine Novelle von Leontine Stern. Eine Reihe von über 100 ausserlesenen Küchenrezepten vervollständigt den Inhalt dieses Buches und macht es für alle Frauen zu einem gut brauchbaren Taschenbuche. Der Preis desselben (60 kr.) ist mäßig gehalten.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 23. Oktober. Der Kaiser, in Erwiderung auf die Ansprachen der beiden Delegationspräsidenten die Schwierigkeiten betreffs Durchführung des Berliner Vertrages berührend, sagte, dass die Regierung ihre Bemühungen mit den übrigen Mächten zur Beseitigung der Schwierigkeiten vereinte; dass die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, trotz momentaner Complicationen, die Festendmachung des österreichisch-ungarischen Einflusses im Sinne der Vermittlung und Beruhigung gestatten; dass die Regierung auch fernerhin ihre eifrigsten Bemühungen auf Erhaltung des Friedens und des Vertragsrechtes richten, unter allen Umständen aber die Wahrung der Interessen der Monarchie als ihre erste Aufgabe betrachten werde. Der Kaiser erwartet, dass die Delegationen die Motive der gemachten Vorlagen prüfen und der Sicherheit der Monarchie und der Wohlfahrt des Heeres ihre ernste Fürsorge zuwenden werden, die politisch befriedigende Entwicklung der Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina ermöglichte dort eine weitere Reducierung des Truppenstandes und

Verminderung der Kosten. Die Verwaltung dieser beiden Länder beansprucht auch diesmal keine Zuschüsse aus dem gemeinsamen Staatshaushalte.

Wien, 25. Oktober. (Br. Abdpst.) Se. Majestät der Kaiser haben an den Landespräsidenten von Schlesien, Freih. v. Summer, das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

„Lieber Freiherr v. Summer! Mit der längst bewährten Ueberzeugung, einer hingebungsvollen, Mir und Meinem Hause treu ergebenden Bevölkerung zu begegnen, bin Ich, den wiederholt geäußerten und von Mir eben so gern erfüllten Wünschen entsprechend, in Mein Herzogthum Schlesien gekommen, und die kurze Zeit Meines Aufenthaltes daselbst genügt vollkommen, um Mich in dieser Ueberzeugung in der erfreulichsten Weise neuerlich zu bestärken.

Die vielen Rundgebungen ungeheuchelter Liebe und Ergebenheit haben es bewiesen, wie tief Treue, Anhänglichkeit und echt österreichischer Patriotismus in diesem Lande eingewurzelt ist, und nach all' den empfangenen Liebeszeichen drängt es Mich, Sie zu beauftragen, den gesammten Einwohnern hiefür Meinen innigsten kaiserlichen Dank kundzugeben.

Mit Freude und hoher Befriedigung blicke Ich auf die leztvergangenen Tage zurück. Mit vielem Wohlgefallen habe Ich insbesondere den vorzüglichen Zustand der Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, das Streben nach Bildung und den allseits zur Geltung gelangenden Ordnungssinn wahrgenommen. Möge Eintracht, Fleiß und redliche Arbeit den Wohlstand des Landes auch fernerhin fördern; Mir wird stets jede Gelegenheit willkommen sein, den treuen Bewohnern Schlesiens Meine kaiserliche Gnade und Mein besonderes Wohlwollen zuwenden zu können. Troppau, den 23. Oktober 1880. — Franz Joseph m. p.“

Wien, 25. Oktober. Heute früh 5 Uhr ist der Landmarschall von Niederösterreich, Abt des Benedictinerstiftes zu den Schotten, Othmar Helfersdorffer, im 71. Lebensjahre gestorben.

Triest, 25. Oktober. Der Lloydampfer „Hungaria“ ist heute um 6³/₄ Uhr morgens mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandspost aus Alexandrien hier angekommen.

Paris, 25. Oktober. Das Comité der österreichisch-ungarischen Colonie hat die Mitglieder derselben zu einer Versammlung für den 28. Oktober eingeladen, um über die Wahl eines Geschenktes zu berathen, welches dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf gelegentlich seiner Vermählung dargebracht werden soll.

Konstantinopel, 23. Oktober. In der gestrigen Konferenz der Botschafter wurde beschlossen, vom Minister des Aeußern, Aschm Pascha, heute mündlich Aufklärungen wegen der Verzögerung des Conventionsabschlusses betreffs Dulcigno zu verlangen und anzufordern, binnen welcher Frist Dulcigno übergeben sein wird. Man versichert, Aschm Pascha habe wegen mangelnder Nachrichten von Riza Pascha die Antwort verschoben.

Konstantinopel, 24. Oktober. Die Pforte erteilte Riza Pascha formelle Instructionen, welche geeignet sind, die von Montenegro inbetreff der Uebergabconvention erhobenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. Oktober.
Papier-Rente 71.85. — Silber-Rente 72.75. — Gold-Rente 86.70. — 1860er Staats-Anlehen 129.20. — Bankactien 815. — Creditactien 279.80. — London 117.20. — Silber —. — R. 1. Münz-Ducaten 5.63. — 20-Franken-Stücke 9.35¹/₁₀. — 100-Reichsmark 57.85.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Meineidbauer.

Lottoziehungen vom 23. Oktober:

Wien: 3 21 78 12 54.
Graz: 10 80 37 81 21.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Geschäfts-Standesaussweis der wechselseitigen Brand-schaden-Versicherungsanstalt in Graz für das III. Quartal 1880.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 93,952 Theilnehmer, 214,112 Gebäude, 113,715,830 fl. Versicherungswert.
II. Mobiliar-Abtheilung: 13,542 Versicherungsscheine, 21 Mill. 285,303 fl. Versicherungswert.
III. Spiegelglas-Abtheilung: 91 Versicherungsscheine, 23,390 Gulden Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: zuerkannt in 431 Schadenfällen 358,409 fl. 38 fr. Schadenvergütung, pendent für 8 Schadenfälle 8400 fl. 99 fr. Schadensumme.
II. Mobiliar-Abtheilung: zuerkannt in 66 Schadenfällen 19,626 fl. 65 fr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadenfälle 1405 fl. 4 fr. Schadensumme.
III. Spiegelglas-Abtheilung: zuerkannt in 9 Schadenfällen 223 fl. 21 fr. Schadenvergütung, pendent für — Schadenfall — Schadensumme.

Reservefond

mit Ende Dezember 1879: 954,088 fl. 85 fr.
Graz im Monate Oktober 1880.

Rudolfswert, 25. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	20	Eier pr. Stück	—	1
Korn	7	58	Milch pr. Liter	—	48
Gerste	4	32	Rindfleisch pr. Kilo	—	60
Hafer	2	61	Kalbsteisch	—	56
Halbfrucht	6	84	Schweinefleisch	—	30
Heiden	4	32	Schöpfenfleisch	—	20
Hirse	4	88	Hähnchen pr. Stück	—	—
Kukuruz	4	23	Tauben	—	—
Erbsen pr. Meter-Jtr.	3	40	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, Hartes, pr. Cubit.	2	71
Fisolen	—	—	„ weiches, „	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	„ roth, pr. Hektolit.	16	—
Schweinefleisch	—	80	„ weißer, „	10	—
Speck, frisch	—	60			
Speck, geräuchert	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 25. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Freiherr v. Kalchberg, k. k. Sectionsrath; Edstein, Barth, Moser, Rosenstein, Kaufleute, und Deutscher, Wien. — Schmidt, Kaufm., Wahren. — Corier und Gernu. Kaufleute, Triest. — Kobler, kön. pens. Beamter, Fiume. — Wiberpsid, Kaufm., Nürnberg.
Hotel Elephant. Bodniter, Kaufm., und Kolmar, Zumpeter, Wien. — Dr. Rabitsch, Stadtphysiker, Klagenfurt. — R. Kaufm., Triest. — Bontet, kön. Oberförster, Fiume. — R. patisch, Gurfeld.
Kaiser von Oesterreich. Pour, Fabrikvertreter, Graz.

Verstorbene.

Den 24. Oktober. Anna Kasil, Kürschnersgattin, 32 J., Petersstraße Nr. 13, Tuberculose.
Den 25. Oktober. Friederike Piringer, Gendarmenleutnants-Tochter, 5 Mon., Boissstraße Nr. 2, Anhr. — Maria Kofin, Hausbesizerswitwe, 75 J., Feldgasse Nr. 16, Altersschwäche.
Im Garnisonsspital:
Den 23. Oktober. Laurentin Marku, Infanterist, 22 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
25.	7 U. Mg.	738.64	— 2.2	D. schwach	heiter	0-00
	2 „ N.	738.36	+ 5.6	D. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	740.46	— 0.2	D. schwach	heiter	

Morgens starker Reif, Eissbildung auf feuchten Gewässern; tagsüber klarer Himmel, dann sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 1.1° um 8.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Curse an der Wiener Börse vom 23. Oktober 1880.

(Nach dem officiellen Kursblatte.)

	Gold	Ware		Gold	Ware		Gold	Ware
Papierrente	71.40	71.55	Grundentlastungs-Obligationen.			Frank-Joseph-Bahn	167.75	168.00
Silberrente	72.35	72.50	Böhmen	104.50	—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	270.25	270.50
Goldrente	86.45	86.60	Niederösterreich	104.50	105.50	Kaschau-Oderberger Bahn	126.00	126.25
Josef, 1854	123.00	123.50	Galizien	97.35	97.75	Bemberg-Gernowitzer Bahn	161.50	162.00
„ 1860	129.25	129.75	Siebenbürgen	93.25	94.00	Lloyd-Gesellschaft	672.00	674.00
„ 1860 (zu 100 fl.)	132.00	132.50	Kemener Banat	93.75	94.25	Oesterr. Nordwestbahn	173.00	173.50
„ 1864	171.75	172.25	Ungarn	95.25	95.75	„ lit. B.	194.00	194.50
Ang. Prämien-Anl.	107.50	108.00	Actien von Banken.			Rudolf-Bahn	158.05	159.00
Credit-B.	177.25	177.75	Anglo-Osterr. Bank	112.75	113.00	Staatsbahn	276.00	276.50
Theil-Regulierungs- und Sze-			Creditanstalt	275.30	275.50	Südbahn	81.50	81.80
gebener Lofe	106.90	107.10	Depositenbank	207.00	209.00	Theiß-Bahn	242.50	243.00
Rudolf-B.	17.00	—	Creditanstalt, ungar.	245.00	245.25	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	133.00	138.50
Prämienanl. der Stadt Wien	115.50	116.00	Oesterreichisch-ungarische Bank	813.00	815.00	Ungarische Nordostbahn	141.75	142.25
Donau-Regulierungs-Lofe	112.80	113.00	Unionbank	107.75	108.00	Ungarische Westbahn	144.75	145.25
Domänen-Pfandbriefe	144.00	—	Verkehrsbank	125.00	125.50	Wiener Tramway-Gesellschaft	205.00	205.50
Oesterr. Schatzscheine 1881 rück-			Wiener Bankverein	129.25	129.75	Pfandbriefe.		
zahlbar	100.30	100.70	Actien von Transport-Unterneh-			Alg.-öst. Bodencreditanst. (i. Gb.)	117.25	—
Oesterr. Schatzscheine 1882 rück-			mungen.			(i. B.-B.)	100.00	100.50
zahlbar	101.50	102.00	Alföld-Bahn	150.50	151.00	Oesterreichisch-ungarische Bank	101.85	102.00
Ungarische Goldrente	106.95	107.10	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	534.00	536.00	Ang. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	—	99.00
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	123.00	123.50	Elisabeth-Westbahn	187.00	188.00	Prioritäts-Obligationen.		
Ungarische Eisenbahn-Anleihe,			Ferdinands-Nordbahn	2395.00	2400.00	Elisabeth-B. 1. Em.	98.25	98.75
Cumulativstüde	122.50	123.00				Ferd.-Nordb. in Silber	105.75	106.25
Anleihen der Stadtgemeinde						Devisen.		
Wien in B. B.	102.50	—				Auf deutsche Plätze	57.20	57.80
						London, kurze Sicht	117.20	117.40
						Paris	46.20	46.80
						Geldsorten.		
						Ducaten	5 fl. 62	fr. 5 fl. 63
						Napoleonsd'or	9 „ 38 1/2	9 „ 34
						Deutsche Reichs-	57 „ 80	57 „ 85
						Noten	— „ —	— „ —
						Silbergulden	— „ —	— „ —
						Krainische Grundentlastungs-Obligationen		
						Gold 101.00	Ware 102.00	